

GEISTLICHE IM KONZENTRATIONSLAGER DACHAU

EINE CHRONIK

April bis Juni 1935

Fünf evangelische Pfarrer aus Hessen werden - als erste Geistliche - ins KL Dachau eingeliefert und nach ca. zwei Monaten wieder entlassen.

Mai 1938

Nach dem „Anschluß“ Österreichs werden dort etliche katholische Geistliche in „Schutzhaft“ genommen. Der KZ-Terror erfaßt von nun an mehr und mehr auch das geistliche Personal der Kirchen. Am 24. Mai 1938 werden Prof. Johann Holnsteiner ¹ aus Wien (1939 entlassen) und Pfr. Matthias Spanlang aus der Diözese Linz (1940 in Buchenwald ermordet) als erste katholische Kleriker ins KZ Dachau eingeliefert; am 31. Mai folgt Georg Schelling aus Bregenz (Verhaftungsgrund: „Redakteur einer katholischen Zeitung“), der mit einer kurzen Unterbrechung (1939/40 Buchenwald) bis April 1945 in Dachau inhaftiert sein wird. Mit ihm beginnt die Geschichte der „KZ-Pfarrer von Dachau“.

Alle Pfarrer kommen in dieser Anfangsphase automatisch in die „Strafkompanie“ und sind in den „Strafblocks“ 15 und 17 untergebracht.

August 1938

Pfarrer Andreas Rieser erregt das besondere Mißfallen eines SS-Mannes und wird von diesem systematisch terrorisiert. Eines Tages muß er sich eine „Dornenkrone“ aus Stachel-

¹ Augustiner Chorherr in Sankt Florian, Kirchenhistoriker (Konstanzer Konzil) * 1895 + 1971; Unterstützer Schuschniggs, rechte Hand Innitzers, entlassen durch Intervention Franz Werfels (!) Alma Mahler – Werfels Geliebte; Mai 1941 Ordensaustritt und Heirat

draht zurechtbiegen, sich auf die blutende Stirn drücken und in diesem Zustand einen schweren Dachbalken über das Gelände schleppen. Einige jüdische Gefangene werden gezwungen, ihn anzuspucken – „so wie damals“ ... Diese Episode hat sich wegen ihres blasphemischen Charakters allen Kameraden, denen Rieser davon erzählte, tief eingeprägt.

April 1939

Kaplan Erich Selzle - in „Schutzhaft“ seit 1937 - wird als erster deutscher katholischer Geistlicher ins KL Dachau eingeliefert. (Prof. Wilhelm von Braun * 13.11.1883- + 29.08.1941 Buchenwald; Theologe, Jurist, Hauptmann a.D.; ab 11.12.1935 im KZ Dachau, dann Buchenwald – Mauthausen – Buchenwald; Buchenwald – Mauthausen – Buchenwald)

10. September 1939

Im Rahmen der sogenannten „Protektoratsaktion“ werden 17 tschechische Geistliche ins KL Dachau gebracht.

September 1939

Unmittelbar nach dem Beginn des „Polenfeldzugs“ werden die ersten sechs polnischen Geistlichen ins KL Dachau eingeliefert. Die polnischen Pfarrer werden von nun an unter den geistlichen Gefangenen von Dachau die zahlenmäßig bei weitem größte nationale Gruppe stellen und auch - ebenfalls mit weitem Abstand - die prozentual höchste Zahl von Todesopfern zu beklagen haben (vgl. die Statistik in der Ausstellung, Exponat 113).

Bei den polnischen Geistlichen ist in der Regel kein besonderer „Verhaftungsgrund“ angebar - polnischer Geistlicher zu sein, genügt.

27. September 1939

Das KL Dachau wird evakuiert, um der SS als militärisches Übungsgelände zu dienen. Die meisten inhaftierten Geistli-

Benutzte Literatur:

1. Jean Bernard, Pfarrerblock 25847, hg. v. Ch. Reinert u. G. Stillfried, München 1962
2. Ulrich v. Hehl (Hg.), Priester unter Hitlers Terror, Mainz 1984
3. P. Sales Hess OSB, KZ-Dachau, eine Welt ohne Gott, Münster-schwarzach 1946
4. Benedicta Maria Kempner, Priester vor Hitlers Tribunalen, München 1966
5. P. Johann Maria Lenz SJ, Christus in Dachau, Wien 1956
6. Josefa, Maria Imma Mack, Warum ich Azaleen liebe, St. Ottilien 1988
7. Kazimierz Majdanski, Ihr werdet meine Zeugen sein, dt. Mittelbiberach 1995
8. Musee de la Resistance et de la Deportation de Besangon (Hg.), Jean Daligault, Paris 1996
9. P. Maurus Münch OSB, Unter 2579 Priestern in Dachau, Trier, 2. Aufl. 1972
10. Hildegard Pickers, Andere Menschen froh machen - Pater Gregor Schwake OSB, Emmerich 1992
11. Richardi/Philipp/Lücking, Dachauer Zeitgeschichtsführer, München 1998
12. Hans-Günther Richardi, Pfarrer im KL Dachau, unv. Vortragsmanuskript, 1997
13. Hermann Scheipers, Gratwanderungen, Leipzig, 3. Aufl. 1999
14. Reimund Schnabel, Die Frommen in der Hölle, Frankfurt/Main - Berlin 1966
15. Petra Schwab, Der Apfelmaler, SZ-Magazin vom 1.10.1998, S. 42-56
16. Eugen Weiler (Hg.), Die Geistlichen in Dachau, Mödling o.J.

Zusammengestellt von Pastoralreferent Michael Buchmann

* 15. Februar 1943 - † 29. September 2014

Katholischer Seelsorger an der KZ-Gedenkstätte Dachau
von 1990 bis Februar 2008



im Juni 2020 durchgesehen und leicht überarbeitet von PR Ludwig Schmidinger

standen“ für Streichtrio von Pater Gregor Schwake OSB.

24. April 1945

Die verbliebenen „Sonderhäftlinge“, unter ihnen die Geistlichen Martin Niemöller, Bischof Gabriel Piguet und Johannes Neuhäusler, werden nach Süden abtransportiert. In Niederdorf (Pustertal) wird die Gruppe von einer verunsicherten SS an die Wehrmacht übergeben und am 4. Mai in Prags am Wildsee von amerikanischen Truppen befreit.

26. April 1945

6887 Häftlinge verlassen auf dem sogenannten „Evakuierungsmarsch“ das KL Dachau, darunter auch etliche Geistliche. Pater Otto Pies SJ, seit dem 27. März 1945 wieder in Freiheit, unternimmt per Motorrad entlang der Marschroute diverse wagemutige Rettungsaktionen. Zusammen mit seinem Freund Pater Franz Kreis SJ, der die Uniform eines Oberleutnants trägt, gelingt es ihm, 34 Priester in Sicherheit zu bringen.

28. April 1945

Die Gruppe der Geistlichen im KZ Dachau verzeichnet die letzten Neuzugänge. Es handelt sich um Pfr. Pierre Harignordoqui und Fr. Henri Leclerc aus Frankreich. Beide haben den grauenhaften Häftlingstransport aus Buchenwald überlebt, der seit dem 7. April - praktisch ohne Versorgung - durch den schrumpfenden Machtbereich Hitlers irrt, bis er schließlich in Dachau ankommt. Die mit Leichen bedeckten Waggons sind im Dokumentarfilm „KZ Dachau“ zu sehen.

Ein weiterer französischer Geistlicher, Jean Daligault, wird aus dem Münchner Gefängnis Stadelheim ins KL Dachau gebracht und dort erschossen.

26. April 1945

US-amerikanische Truppen befreien die Gefangenen des KZ Dachau.

chen werden nach Buchenwald überstellt.

18. Februar 1940

Das KL Dachau wird wieder zum „Schutzhaftlager“. Die überstellten Geistlichen kommen - sofern sie noch leben - zurück; die Zahl der inhaftierten Geistlichen steigt kontinuierlich an.

9. November 1940

In einem Schreiben des Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten an Kardinal Bertram heißt es: „Nach einer Entscheidung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei werden nunmehr sämtliche bisher in verschiedenen Konzentrationslagern untergebrachten Geistlichen im K.L. Dachau zusammengefaßt werden. Dort werden sie nur mit leichten Arbeiten beschäftigt. Auch wird ihnen Gelegenheit gegeben, täglich die Messe zu lesen oder zu besuchen.“ (Richardi u.a., Dachauer Zeitgeschichtsführer, S. 288)

12. Dezember 1940

Die letzten Geistlichen werden aus der „Strafkompanie“ entlassen.

14. Dezember 1940

Der Großtransport mit polnischen Geistlichen aus Sachsenhausen kommt in Dachau an.

Januar 1941

Die gefangenen Geistlichen werden auf den Blocks 26 (bisher „Zugangsblock“), 28 und 30 zusammengelegt, die drei „Pfaffenblocks“ werden mit Stacheldraht umgeben und so „isoliert“, Seelsorge unter Mitgefangenen ist nun nicht mehr möglich. Die Geistlichen sind in dieser Phase von der Arbeit befreit und sogar zu einer „Mittagsruhe“ (zweimal Schlaf, auch vormittags) verpflichtet; sie können ihre Zeit zu Studium und Lektüre nutzen. Zweck dieser Privilegien ist es, den totalen Bruch mit der Kirche zu vermeiden, zugleich aber die Glaubwürdigkeit der Geistlichen bei den Häftlingskameraden zu

erschüttern: ihr Sonderstatus weckt Animositäten.

Später (Januar 1942) wird den Geistlichen dann das Schneeräumen und das Schleppen der 75 kg schweren Essenskübel als Aufgabe zugewiesen, übrigens durchaus keine einfache Sache, besonders zur Winterzeit, in Holzpantinen auf eisiger Lagerstraße ...

13. bis 21. Januar 1941

Die Stube 1 des Blocks 26 wird als Kapelle eingerichtet. Nach einer Schätzung von Pfr. Ernst Wilm hatte sie etwa 300 Sitz- bzw. 500 Stehplätze. Der polnische Pfarrer Pawel Prabucki wird erster „Lagerkaplan“ bzw. „Kapellenverwalter“ - nur dieser hatte das Recht, die Messe zu zelebrieren. (Prabucki stammte aus der Diözese Kulm und hatte den 1. Weltkrieg als deutscher Offizier mitgemacht).

Nichtgeistlichen Häftlingen ist der Zugang zu Kapelle und Gottesdienst streng verboten.

22. Januar 1941

In der Lagerkapelle wird der erste katholische Gottesdienst gefeiert.

7. Februar 1941

Walter Gabriel, Ernst Gallin und Klaus Wiltfang werden als erste evangelische Geistliche - nach der Episode von 1935 - ins KL Dachau eingeliefert. Nachdem ihnen zunächst der Gottesdienst verboten ist, erwirkt Pfr. Gabriel beim Schutzhaftlagerführer die Gottesdiensterlaubnis auch für evangelische Geistliche. Von nun an teilen sich beide Konfessionen in die Benutzung der Lagerkapelle - was so manchem katholischen Priester durchaus Probleme bereitet.

März /April 1941

25. März „Mariä Verkündigung“ – verpflichtender Schlaf vormittags und nachmittags – verstärkte Kontrollen als Schikane – sinnlose Lieder – „Sport“

Offizielle Kapellenerlaubnis Für die Polen

18. Dezember 1944

Am dritten Adventsonntag („gaudete“) wird Karl Leisner in der Kapelle von Block 26 heimlich zum Priester geweiht. Die evangelischen Pfarrer spendieren das „Festmahl“.

Weihnachten 1944

In der Kapelle findet eine „Geistliche Weihnachtsmusik“ statt, außerdem - am 28. Dezember - ein „Weihnachtssingen der Nationen“.

26. Dezember 1944

Am zweiten Weihnachtstag, dem Stephanusfest (erster Märtyrer der Kirche) hält der neugeweihte Karl Leisner seine „Primiz“ – die erste Heilige Messe – es wird auch die einzige und letzte bleiben.

Januar 1945

Eine im Herbst 1944 eingeschleppte Fleckfieberepidemie entwickelt ein immer katastrophaleres Ausmaß. Am 11. Februar werden die Geistlichen von Georg Schelling aufgerufen, sich für die Krankenbetreuung zur Verfügung zu stellen. Etwa 20 von ihnen melden sich freiwillig, darunter P. Leonhard Roth, der nach der Befreiung als Seelsorger und Vorkämpfer der KZ-Gedenkstätte noch eine große Rolle spielen wird. Mindestens drei der geistlichen Pfleger, Pater Engelmar Unzeitig, Josef Kos und Stefan (Wincenty) Frelichowski infizieren sich und sterben.

27. März bis 11. April 1945

Viele reichsdeutsche Geistliche werden entlassen.

1. April 1945

Am Ostersonntag werden in der Kapelle viele tief bewegende Gottesdienste gefeiert, außerdem gibt es ein Konzert mit der Uraufführung von „Fantasie und Fuge über ‘Christ ist er-

Alle Posten von „Stubenältesten“ in Block 26 werden von Geistlichen übernommen.

ab Sommer 1944

Die Versendung von Nahrungsmittelpaketen wird wegen der Bombenschäden an der Bahn immer schwieriger. Eine über Monate andauernde Solidaritätsaktion von Dachauer Bürgern, angestoßen durch Stadtpfarrer Pfanzelt, hilft aus.

Anfang September 1944

Wegen zunehmender Überfüllung des Lagers besteht die Absicht, die Kapelle in Block 26 aufzulösen und in eine normale Stube umzuwandeln. Block 26 verfaßt eine schriftliche Eingabe: Das Problem sei nur durch Neubauten zu lösen, und wenn man schon etwas auflösen müsse, dann doch lieber das Lagerbordell ... Die Kapelle bleibt erhalten.

6. September 1944

Gabriel Piguet, Bischof des Bistums Clermont (Stadt: Clermont-Ferrand), wird ins KL Dachau eingeliefert und kommt zunächst noch nicht zu den prominenten Geistlichen in den „Bunker“, sondern in eine Priesterbaracke. Nun kann man daran gehen, den sehnlichen Wunsch des an TBC erkrankten Diakons Karl Leisner zu erfüllen, doch vor seinem Tod noch zum Priester geweiht zu werden. Pater Otto Pies SJ kümmert sich darum - unter Einschaltung der „Verkaufsstelle Plantage“, s.o. -, dies kirchenrechtlich korrekt in die Wege zu leiten.

24. September 1944

Die mehrstimmige „Dachau-Messe“ von Pater Gregor Schwake OSB wird in Block 26 uraufgeführt.

Anfang November 1944

Der Münsteraner Religionslehrer Reinhold Friedrichs wird erster geistlicher „Blockältester“ auf Block 26.

Ende November 1944

Die Geistlichen erhalten gewisse Essensvergünstigungen, u.a. - angeblich vom Papst gestiftet - die sogenannte „Weinspende“. Das Viertel Wein muß täglich beim „Weinkommando“ vor den Augen des SS-Blockführers „ex“ getrunken werden - Gelegenheit für manch üble Schikane. Die Behandlung der Geistlichen durch die SS folgt in dieser Phase dem Grundsatz „Verhöhnung und Entwürdigung“.

11. Juli 1941

Pfr. D. Martin Niemöller, treibende Kraft und prominentester Vertreter der evangelischen „Bekennenden Kirche“, kommt zusammen mit den katholischen Prälaten Johannes Neuhäusler und Dr. Michael Höck als „Sonderhäftling“ in den „Kommandanturarrest“ („Bunker“). Die Haftbedingungen der „Sonderhäftlinge“ unterscheiden sich wesentlich von denen der Gefangenen in den Blocks. Andere prominente Geistliche kommen später zu dieser ersten Gruppe hinzu.

27. August 1941

Heinrich Himmler ordnet in einem vertraulichen Erlaß an, daß „sämtliche hetzerische Pfaffen ... und ähnliches Gesindel grundsätzlich auf längere Zeit einem Konzentrationslager zugeführt werden sollen.“ (Kempner, Priester vor Hitlers Tribunalen, S. 10)

19. September 1941

Die polnischen Geistlichen werden von den anderen getrennt, das Betreten von Block 26 und somit der Kapelle wird ihnen verboten (ebenso die anderen religiösen Betätigungen wie Brevier, Rosenkranz, Kreuzzeichen, Gebet, Bibel, Beichte) die Arbeitsbefreiung wird annulliert, die Essensvergünstigungen aufgehoben; sie werden von nun an besonders schweren Kommandos zugewiesen.

Nachfolger von Pawel Prabucki als „Lagerkaplan“ wird der Linzer Geistliche Franz Ohnmacht. (Am 30. August 1942 stirbt Prabucki auf der „Plantage“ an den Folgen des Hun-

gers).

Anfang Oktober 1941

Sämtliche nichtdeutschen Geistlichen werden von ihren deutschen Mitbrüdern getrennt und teilen nun auf den Blocks 28 und 30 das Schicksal ihrer polnischen Kameraden. Die deutschen (und österreichischen) Pfarrer bleiben auf Block 26 unter sich.

29. Oktober 1941

530 polnische Priester kommen an, nur 82 von diesen werden überleben

Dezember 1941

Seminardirektor Karl Schrammel (Enkel des Erfinders der „Schrammelmusik“) übernimmt den Chor auf Block 26 und bewirkt so etwas wie einen „Aufschwung der Kirchenmusik“. (Schrammel wird 1944 nach Buchenwald überstellt und am 5. Februar 1945 auf einem Transport erschossen.)

1. Januar 1942

Deutsche Geistliche übernehmen das Schneeräumen und Esskübeltragen.

26. Januar 1942

Als erster Geistlicher wird Pfr. Friedrich Karras mit einem Invalidentransport nach Schloß Hartheim geschickt und dort in der Gaskammer ermordet.

15. bis 25. Februar 1942

Pfarrer Jean Bernard erhält Urlaub wegen seiner verstorbenen Mutter.

Fastenzeit 1942

Pater Maurus Münch OSB hält literarische Vorträge

28. März bis 6. April 1942

nichtgeistlichen Aufpasser mehr direkt über sich. So ändert sich nun allmählich die Situation der Lager-Liturgie: Das „Zelebrations-Monopol“ des Lagerkaplans wird aufgeweicht und fällt schließlich weg, die Gottesdienste werden feierlicher, das „Kapellenverbot“ für nichtdeutsche Geistliche und Laien lockert sich. An den Sonntagen der Jahre 1944/45 finden in der Kapelle dann ganztägig Gottesdienste der unterschiedlichsten Nationen und Konfessionen statt.

10. März / 11. September 1943

Dem evangelischen Pfarrer Horst Thurmann wird gestattet, in der Stadt Dachau standesamtlich und kirchlich zu heiraten. Anschließend bekommt er sogar einige Wochen Hafturlaub - ein einmaliger Fall.

Dezember 1943

Ein umfangreicher Nachrichtenschmuggel aus dem und in das KL Dachau fliegt auf. Die SS ermittelt als „Drahtzieher“ den Wuppertaler Caritasdirektor Hans Carls, der im Kommando „SS-Besoldungsstelle“ arbeitet.

16. März 1944

Als Konsequenz aus dem Fall Hans Carls werden die Geistlichen aus dem Kommando „SS-Besoldungsstelle“ abgezogen. Ein Nachteil, der sich als Glücksfall entpuppt: Am 13. Juni wird das entsprechende Gebäude durch eine amerikanische Bombe völlig zerstört.

ab Mai 1944

Ende der Malariaversuche

Der polnische Geistliche Ferdinand Schönwälder, der die öffentliche Verkaufsstelle der „Plantage“ zu betreuen hat, betreibt von dieser Position aus u.a. mit Hilfe von Josefa Mack, einer Postulantin der Armen Schulschwestern, einen umfangreichen Schmuggel von Medikamenten und Nachrichten.

Sommer 1944

portkommando).

24. Dezember 1942

Der evangelische Pfarrer Walter Gabriel wird entlassen, und zwar gegen die schriftliche Zusage, in Zukunft auf die Ausübung seines Pfarrerberufs zu verzichten. Die Tatsache, daß Gabriel auf diese Bedingung einging, löst unter seinen Kollegen auf Block 26 heftige Diskussionen aus und führt zur Abhaltung einer regelrechten „Bekennnis-Synode“. Alle evangelischen Pfarrer verpflichten sich, ihrem Amt treu zu bleiben und gegebenenfalls auf eine Entlassung zu verzichten.

26. Januar 1943

Bischof Kozal stirbt nach einer Spritze, die ihm auf dem Revier verabreicht wird (Oberpfleger Josef Spiess).

Januar bis März 1943

Eine Typhusepidemie bringt etlichen Geistlichen - so etwa am 26. 1. dem polnischen Bischof Michal Kozal - den Tod; auf der anderen Seite ergeben sich aus den nun erforderlichen Quarantänemaßnahmen auch Vorteile: Die Arbeit muß unterbrochen werden; der entstehende Freiraum wird wieder für mannigfache Studien- und Vortragstätigkeit genutzt. Die strenge Disziplin lockert sich, das ununterbrochene Zusammensein bringt aber auch neue psychische Belastungen mit sich.

Erstmals werden nun auch Geistliche als Häftlingspfleger im Krankenrevier eingesetzt; bis dato war das nicht der Fall gewesen, weil man „geistlichen Beistand für Sterbende“ verhindern wollte.

16. März 1943

Der „Lagerkaplan“ Franz Ohnmacht wird entlassen. Sein Nachfolger Georg Schelling - der „dienstälteste“ geistliche Dachau-Häftling (s.o.) - wird nicht nur „Lagerkaplan“, sondern auch „Stubenältester der Stube 1“, hat also keinen

Vom Samstag vor Palmsonntag bis zum Ostermontag wird über die Blocks 28 und 30 eine Sonderstrafe verhängt: Jeden Vormittag und jeden Nachmittag müssen die Gefangenen strafexerzieren; währenddessen werden die Stuben entleert und ihr Inhalt auf die Blockstraße in den Dreck geworfen. Mittags und abends muß alles wieder perfekt gesäubert und eingeräumt werden; das Mittagessen entfällt. „Die Bilanz der Woche war: 70 bis 80 Tote und ein vertikaler Sturz der Kräfte unter den 1500 Mann der beiden betroffenen Pfarrerblocks.“ (Jean Bemard, Pfarrerblock 25487, S. 112)

Ende April 1942

Auch die deutschen Geistlichen verlieren Arbeitsbefreiung und Essensprivilegien; sie werden in der Regel auf die „Plantage“ geschickt, „ohne Brotzeit“. Der Tag beginnt nun um 3.00 Uhr mit der evangelischen Andacht, um 3.30 Uhr folgt die katholische Messe, ab 4.00 Uhr gilt die allgemeine Tagesordnung. In den Zeiten schlimmsten Hungers verzichtet man vorübergehend auf den täglichen Gottesdienst.

Die meisten Kommandos auf der „Plantage“ sind sehr hart, aber es gibt auch etwas „angenehmere“ Ausnahmen, so das „Tütenkommando“ (wegen seines Mitglieds Bischof Kozal auch „Domkapitel“ genannt), das Kommando „natürlicher Landbau“ unter Pater Augustin Hessing und das Kommando „Fotodokumentation“ unter Pater Sales Hess. Pfarrer Korbini-an Aigner kann sogar auf der Plantage seiner alten Leidenschaft, der Apfelzucht, frönen.

4. Mai 1942

Die erste größere Gruppe von Geistlichen, vor allem Polen, wird per „Invalidentransport“ abgeholt und in der Gaskammer von Schloß Hartheim ermordet.

Juli 1942

Beginn der Malariaversuche (Prof. Dr. Claus Schilling) – 120 polnische Priester als Versuchspersonen.

August 1942

Dem deutschen Geistlichen Hermann Scheipers, der auf Grund eines Schwächeanfalls auf den Invalidenblock verlegt worden war, gelingt es, diese Nachricht seiner Schwester Anna zuzuspielen. Am 13. August dringt Anna Scheipers zum zuständigen Beamten im RSHA vor und konfrontiert diesen mit der Behauptung, „im ganzen Münsterland“ sei es „ein offenes Geheimnis“, daß deutsche Priester in Gaskammern ermordet würden; sie sei nun in großer Sorge um ihren Bruder. Am Abend desselben Tages werden die deutschen Geistlichen aus dem Invalidenblock herausgeholt; für ihre nichtdeutschen Kameraden gehen die Invalidentransporte jedoch weiter.

1. September 1942

Martin Gottfried Weiß wird Kommandant des KL Dachau. Seine Ernennung markiert eine Kurskorrektur der SS in Sachen KLD: Weniger systematische Menschenvernichtung, mehr Schonung der menschlichen Arbeitskraft zum Zwecke effektiverer Nutzung. Vereinzelt werden nun sogar Fußballspiele oder Kulturveranstaltungen gestattet. Eine weitere Besserung der Lage ergibt sich aus Personalwechseln bei der SS: Junge, fanatische SS-Leute müssen an die Front; ältere, durch Kriegserfahrung desillusionierte Männer übernehmen den Dienst im Lager.

Die Geistlichen werden nun nicht mehr nur in „Spezialkommandos“, sondern mehr und mehr auch mit anderen Häftlingen zusammen in ganz normalen Kommandos eingesetzt; so gibt es wieder mehr Möglichkeiten für „Seelsorge“.

29. September 1942

Im Block 30 findet eine Feier zu Ehren von Bischof Kozal statt („Michaelstag“)

14. Oktober 1942

Zum letzten Mal bringt ein Invalidentransport eine Gruppe von (vor allem polnischen) Geistlichen nach Schloß Hartheim. Insgesamt wurden 320 Geistliche in der Gaskammer von Hartheim ermordet.

Oktober/November 1942

Die Häftlinge - mit Ausnahme der Juden - bekommen die Erlaubnis, Pakete empfangen zu dürfen, und da die deutschen Geistlichen mit Abstand die meisten Pakete bekommen, bessert sich ihre Ernährungslage entscheidend.

Sie teilen ihre Vorräte mit hungernden Kameraden. Aber nicht nur Lebensmittel, sondern auch liturgisches Gerät oder geheime Nachrichten gelangen von nun an leichter ins Lager. Und so mancher Leckerbissen tut gute Dienste bei der Bestechung von SS-Leuten ...

November/Dezember 1942

39 polnische Priester und der niederländische Pfarrer Tunderman sind für die „Phlegmone-Versuche“ des Dr. Heinrich Schütz vorgesehen und werden ins r Krankenrevier gebracht. Neun von ihnen sterben; die anderen überleben vor allem dank der Hilfe des Häftlingspflegers Heini Stöhr. Auch bei anderen „medizinischen“ Experimenten werden (nicht-deutsche) Geistliche als Versuchspersonen eingesetzt, insbesondere (etwa 120) bei den Malaria-Versuchen des Prof. Schilling.

Ende 1942

Ca. 100 deutschsprachige Geistliche werden in der zentralen Besoldungsstelle der SS zu Schreivarbeiten herangezogen. Dieses Kommando bietet so manchen Vorteil; wenig körperliche Anstrengung, ein Dach über dem Kopf, dazu relativ „humanes“ SS-Personal und diverse Gelegenheiten zum Schmuggel von Briefen.

Die Geistlichen müssen keine Essenskübel mehr schleppen; deren Transport übernimmt nun der „Moorexpreß“ (Trans-